

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 61 (1973)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société
d'utilité publique des femmes suisses

November 1973,
61. Jahrgang, Nr. 11



Denken Sie an Ihren Magen, wenn Sie an Kaffee denken?



Dann sollten Sie sich für den neuen Kaffee S interessieren. Er wird in einem Spezialverfahren mild-bekömmlich veredelt. Sie können sicher sein, daß gewisse Reizstoffe, die Sie nur unnötig belasten, dabei entzogen werden. Dabei bietet Kaffee S trotzdem alles, woran Genießer denken, wenn sie an Kaffee denken: volles Aroma, würzigen Geschmack und anregendes Coffein. Auch Kaffee-Empfindliche brauchen also nur an den Genuß zu denken, wenn sie an Kaffee denken – an Kaffee S.

KAFFEE S – reizarm veredelt

Der Sanfte mit dem starken Aroma.
Stimuliert und schmeckt und schont.



Redaktion
 Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
 3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
 (Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG
 Inserate: Bächler-Inseratregie
 3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
 Postscheck 30-286
 Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 5.25
 Nichtmitglieder Fr. 6.50

Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
 des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:
 Zentralkasse des SGF 30-1188 Bern
 Adoptivkindervermittlung 80-24270 Zürich
 Baufonds der Gartenbauschule
 Niederlenz 50-1778 Aarau

Zum Titelbild:
 Adèle d'Affry, Herzogin Colonna von Freiburg,
 gemalt von Gustave Courbet

Aus dem Inhalt:
 Sie treten ins Glied zurück
 Bedeutende Schweizerinnen in der Fremde
 Es muss knirschen
 Herzli-Aktion der Schweiz. Pflegerinnenschule
 Wie schützen wir unser Kulturgut?
 Auf dem Weg zu einem neuen Eherecht
 Frauen im öffentlichen Leben Englands
 Ergotherapie – Hilfe zur Selbsthilfe
 Mitteilung der Sektion Bern
 Pro Juventute benötigt mehr Mittel...
 Neuerscheinungen am Büchermarkt
 Sie sind eine gute Fahrerin! Und dennoch...
 Kalorienkontrollierte Fertigmahlzeiten mit allen
 lebensnotwendigen Stoffen

Sie treten ins Glied zurück

Gleich drei Bundesräte haben ihren Rücktritt von ihrem hohen Amt bekanntgegeben. Sie werden also im kommenden Jahr nicht mehr zu den sieben hervorragenden Führern unseres Landes gehören, sondern sich wieder einfacheren Aufgaben widmen. Sie kehren in die Masse des Volkes zurück, die mehr oder weniger anonym ihren täglichen Aufgaben nachgeht. Die Last war gross, die sie während mehrerer Jahre getragen haben, und die Verantwortung für ihr Tun und Handeln wird auch weiterhin auf ihren Schultern ruhn. Was sie vorgekehrt und unternommen haben, muss nun von neuen Männern weiterverfolgt und zu einem guten Ende geführt werden. Das ist keine leichte Aufgabe, handelt es sich doch dabei durchwegs um Probleme und deren Lösung, von denen nicht nur die gegenwärtige, sondern auch zukünftige Generationen Vorteile und Nutzen erwarten.

Viel persönlicher Einsatz und nimmermüde Schaffenskraft waren notwendig, um die grossen Aufgaben, die sich einem Bundesrat stellen, einigermaßen bewältigen zu können. Und der Dank des Volkes, war er ebenso gross? Mussten sich nicht die Landesväter immer wieder der Kritik aussetzen, einer Kritik, die niemals allen Faktoren gerecht werden konnte, da sie diese meistens gar nicht kannte. Die Ehren und Freuden, die einem Bundesrat aus seinem Amt zukommen, stehen in keinem Verhältnis zum Aufwand an Zeit und Arbeitskraft. Deshalb möchten wir Frauen hier unseren Landesvätern, den scheidenden wie den noch im Amt verbleibenden, herzlich danken für ihren unentwegten Einsatz zum Wohle des Volkes. Auch wenn wir nicht immer alles verstehen und begreifen, was sie entscheiden, so müssen wir doch wissen, dass sie in Wertung der Gesamtlage unseres Landes gehandelt haben, die nur sie von ihrem Posten aus erkennen können. Und den 1974 neu ins Amt gelangenden Landesvätern wünschen wir viel Glück und Kraft zu richtigen Entscheiden zum Wohle unseres ganzen Landes.

H.K.

Von Beat von Fischer

Auf unserm Rundgang durch das den Künstlerinnen gewidmete Kabinett in unserm kleinen Museum begegnen wir nun

Mary Moser von Schaffhausen (1744–1819)

Unter den 34 Gründern der «Royal Academy» in London befanden sich nur zwei Frauen, nämlich Mary Moser und Angelica Kaufmann (1741–1807). Die letztere wurde in Chur geboren, und man hielt sie deshalb oft für eine Schweizerin. In Wirklichkeit stammte sie aus Vorarlberg. Diese beiden Damen blieben bis zum Jahre 1922 die einzigen Vertreterinnen ihres Geschlechts in dieser berühmten Institution.

Wie aber gelangte Mary Moser zu dieser hohen Ehre? Man weiss sehr wenig über ihr persönliches Leben. Nur einzelne Briefe und Erinnerungen von Freunden erzählen von ihr. Um sie besser kennenzulernen, müssen wir deshalb auf ihre Familie, ihre Umgebung und ihre Zeit zurückgreifen.

Ihr Vater, Georg Michael Moser von Schaffhausen (1704–1783), der seine Ausbildung in Genf, dem damaligen Mekka der Emaillure, erhalten, hatte sich sehr jung nach London begeben, wo er sich bald einen Namen als Goldschmied, Münzstecher, Graveur und Emailmaler machte. Sein Erfolg und seine Popularität erlaubten es ihm, schon 1736 Vorsteher und Schatzmeister der «Saint Martin's Lane Academy», besser bekannt unter dem Namen «Hoharth's Academy», zu werden. Zwanzig Jahre später, im Jahre 1765, wurde er, voll anerkannter Künstler, einer der Gründer und der Direktor der «Incorporated Society of Artists». Die Bemühungen dieser beiden Institutionen führten 1768 zur Gründung der «Royal Academy» unter der Schutzherrschaft des Königs Georg II., und es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn Moser dabei eine bedeutende Rolle spielte. Die Erinnerungsurkunde hält in der Tat fest, dass dieses Ergebnis zum grossen Teil der Initiative und der Energie unseres Landsmannes zu verdanken ist. Seine Autorität beruhte auf der doppelten Tatsache, dass er eine der anerkanntesten Persönlichkeiten unter den Künstlern, gleichzeitig aber bei Hofe sehr geschätzt war. Hatte ihm die Königin Charlotte nicht den berühmten «hatful of guineas» (ein Hut voll Guineas) für die Uhr gegeben, auf deren Deckel er das Bild ihrer beiden älteren Kinder in Email gemalt hatte? Auch war er der Künstler gewesen, der den König das Zeichnen lehren durfte, als dieser noch Prinz von Gallien war. Dies zeigt, dass er das grösste Vertrauen sowohl der einen wie auch der andern Seite genoss.

Gemeinsam mit Chambers, West und Cotes arbeitete Moser auch die Verfassung der zukünftigen Akademie aus, beriet sich mit dem König über die Wahl der Mitglieder und die Bestellung gewisser Bilder.

Aber wer sollte überhaupt Mitglied dieser neuen Einrichtung werden? Es ging darum, neben einheimischen auch anerkannte fremde Künstler, die seit längerer Zeit im Königreich gearbeitet hatten, zu ehren, es sollten aber auch die Frauen ermutigt werden. Unter diesen Umständen fällt es nicht schwer, die Gründe zu erkennen, warum Angelica Kaufmann und Mary Moser in die Gruppe aufgenommen wurden.

Mary Moser, ein frühreifes Kind, widmete sich vor allem der Malerei von Blumen. Schon im Alter von 14 Jahren erhielt sie, gleichzeitig mit ihrem Vater, einen Preis der «Royal Society of Arts» (der königlichen Kunstgesellschaft) für



ein Blumenornament und im folgenden Jahr sogar eine Silbermedaille «as a further Reward for her extraordinary merit» (als eine weitere Belohnung für ihre ausserordentlichen Verdienste) für das entzückende Blumenbouquet, da noch heute den Ratsaal jener berühmten Gesellschaft ziert. Die Königin selbst forderte sie auf, ein ganzes Zimmer in Frogmore auszumalen, eine Arbeit, für die sie ihr den «fabelhaften Preis» – so sagte die Chronik – von 900 Pfund vergütete. Die Fürstin lud sie auch zu ihren Töchtern ein, um mit ihnen die Freude an der Kunst zu pflegen. Mary Moser stellte regelmässig ihre Gemälde, vorwiegend Blumen-, aber auch klassische und historische Sujets, in der «Royal Academy» aus. Man weiss auch, dass sie eine reizende Briefstellerin war.

Nachdem sie vorerst eine Zuneigung für den «wilden Schweizer» Füssli gezeigt hatte, heiratete sie später den Captain Hugh Lloyd von Chelsea und malte von da an nur noch aus Liebhaberei. Im Jahre 1805 jedoch, als es darum ging, einen neuen Präsidenten der Akademie zu wählen, und die Rede davon war, den alten Benjamin West wieder auf dieses hohe Amt zu berufen, schlug der unverbesserliche Füssli Mary Moser als Kandidatin vor und rechtfertigte seinen unerwarteten Vorschlag mit den Worten «one old woman is as good as another» (eine alte Frau ist so gut wie eine andere). Aber hören wir lieber, was der erste Präsident der Akademie, Sir Joshua Reynolds, von ihr sagte, als er von ihrem entschlafenen Vater sprach: «He left one daughter behind him, who has distinguished herself by the admirable manner in which she paints and composes pieces of flowers...» (Er hinterliess eine Tochter, die sich durch die wunderbare Art, in welcher sie Blumenbilder malt und zusammenstellt, auszeichnete.) Mary Moser starb 1819 und wurde in Kensington begraben.

Während Sybille Merian und Mary Moser durch ihre Gemälde bekannt geworden waren, zeichnete sich Adèle d’Affry als Bildhauerin aus. Dem ist allerdings beizufügen, dass sie auch eine gewisse Rolle in den Salons des Seconde Empire spielte. In ihrem Kampf zwischen dem Gesellschaftsleben und der Kunst siegten aber immer die Musen.

Woher aber stammte ihr Sinn und ihre Vorliebe für das Leben in Frankreich?

Zahlreiche Mitglieder ihrer Familie hatten hohe Posten in der Armee und in der Diplomatie unseres Nachbarlandes innegehabt und waren deshalb mit ihm verbunden geblieben. Diese Männer waren ebenfalls künstlerisch tätig oder hatten in engem Kontakt mit Künstlern gestanden. Es hatte sich so eine Familientradition ergeben.

Adèle selbst wurde in Givisiez im Kanton Freiburg geboren, wo sich der Sitz ihrer Familie befindet. Sie war nur drei Jahre alt, als sie ihren Vater verlor und dieser durch einen etwas zu strengen Vormund ersetzt wurde. Aus diesem Grunde scheint sich die Witwe mit ihren zwei Töchtern öfters ins Ausland begeben zu haben. Frau d’Affry, die unerwartet krank wurde und befürchtete, ihre beiden Kinder allein zurücklassen zu müssen, verheiratete Adèle mit 19 Jahren (1856) mit einem jungen Sohn einer berühmten römischen Familie. Aber diese Ehe dauerte nur einige wenige Monate, da der Herzog von Castiglione-Colonna früh dem Typhus zum Opfer fiel. Was sollte jetzt diese junge Frau voll von Energie und Hoffnungen beginnen? Das Schicksal zeigte ihr bald einen Weg. In der Nähe ihres Zimmers im Kloster bei der Trinità dei Monti in der Ewigen Stadt befand sich die Villa Medici, wo junge französische Künstler, Laureaten des «Prix de Rome», arbeiteten. Eines Tages entdeckte Adèle durch die offenen Fenster dieses Palastes mehrere klassische Statuen, die der König Ludwig von Bayern dort eingestellt hatte. Sie kam öfters da hin, um sie zu bewundern, und von ihrer Schönheit ergriffen, entstand in ihr der Wunsch, selbst das Porträt ihres verstorbenen Gatten zu modellieren. Dieser Versuch, der sie selbst überraschte, enthüllte ihr ihr eigenes Talent als Bildhauerin und ihre künstlerische Berufung, der sie fortan ihr ganzes Leben widmen sollte.

Sie nahm Modellierstunden bei einem jungen Schweizer Bildhauer in Rom mit Namen Imhof; ferner liess sie sich durch den Pater Graty in die Geheimnisse der Geometrie einweihen; sie machte sich die Ratschläge der Leiter der Villa Medici zunutze. In Paris belegte sie Kurse für Anatomie, eine recht ungewöhnliche Sache für eine Frau der damaligen Zeit. Sie verkehrte mit Künstlern wie Carpaux, besuchte Museen und schulte ihren Geist an klassischer Literatur, namentlich an der Lektüre des Plutarch. Immer auf der Suche nach der künstlerischen Vollkommenheit, arbeitete sie viele Stunden des Tages in ihren Ateliers in Rom und Paris, so dass sie schon 1863, unter dem Namen «Marcello», die Büste von «Bianca Capello» im Pariser Salon ausstellen konnte, womit sie auch gleichzeitig ihren Ruhm als bedeutende Künstlerin begründete.

Diese Büste, im Palais du Luxembourg ausgestellt, bot auch die Gelegenheit zu einer Begegnung mit der Kaiserin Eugénie, die sie bald in ihren Kreis aufnahm. Die Kaiserin anerkannte den Wert der jungen und schon berühmten Künstlerin, schenkte ihr ihre Freundschaft und machte sie zum Stammgast ihrer «Séries» in

Büste von Bianca Capello, von Marcello ausgeführt

Fontainebleau und in Compiègne. Marcello war zu dieser Zeit, so schreibt Thiers, eine strahlende Schönheit, geistreich und voller Unternehmungslust, und er fügte hinzu: «Ich konnte nicht satt werden, sie anzuschauen und ihr zuzuhören; sie gab allen unsern Versammlungen ein besonderes Licht...» Tatsache ist, dass die Herzogin nicht nur schön, sondern auch elegant war – sie kleidete sich bei Worth – und dass sie es verstand, interessant zu plaudern, neue Gespräche anzuregen und dabei Gefallen zu finden. So wurde sie denn auch überall eingeladen. In Wirklichkeit aber waren die Salons Adèle zu-



wider. «Die grossen und ernstesten Fragen des Lebens und der Welt werden dort nicht besprochen», sagte sie, «die Gesellschaft ist nur eine Bühne, auf der jeder seine Rolle spielt, sie ist oberflächlich und leer.» Sie suchte im Gegenteil die Begegnung mit Politikern, Schriftstellern, Diplomaten, Philosophen, Künstlern und Musikern, wie Thiers, Nigra, Mugnet, Cousin, Barthélémy-Saint-Hilaire, Delacroix, Gounod, Fortuny, Mérimée und Lamartine. Sie wollte namentlich um keinen Preis mit der Gräfin von Castiglione, einer ausserordentlich schönen, aber tollen und naiven Intrigantin und Freundin Napoleons III., verwechselt werden. Um jede solche Möglichkeit auszuschalten, beschloss die Kaiserin Eugénie persönlich, Adèle als Herzogin Colonna anzusprechen. Ist es da verwunderlich, wenn Adèle mehrere Heiratsanträge erhielt? Aber nach kurzem Zögern lehnte sie alle ab, fest entschlossen, sich ganz ihrer Kunst zu widmen. Das wurde der entscheidende Augenblick ihres Lebens.

Nachdem dieser Entschluss gefasst worden war, arbeitete Adèle mehr denn je an ihrer Bildhauerei, ohne jedoch ganz auf den Besuch der Salons und die Reisen zu verzichten, die ihr immer neue Eindrücke vermittelten. So konnte sie an der Weltausstellung von Paris, im Jahre 1867, mehrere Büsten ausstellen, vor allem jene der «müden Bacchantin», die ihren Ruhm weiter festigten.

Aber sie wurde immer häufiger müde, und bald gebot ihr die Gesundheit, das Bildhauern aufzugeben. Sie suchte in der Folge diese Kunst durch die Malerei zu ersetzen, und es gelang ihr auch, einige hübsche Kompositionen, die heute besonders geschätzt werden, auf die Leinwand zu bannen. Aber die Kräfte versagten immer mehr. Sie starb, erst 43 Jahre alt, völlig erschöpft, in den Armen ihrer Mutter in Castellamare, im Süden Italiens, weit entfernt von der ihr bekannten Welt. Um seine

Kunden nicht zu verlieren, liess der Hotelier ihren Sarg nachts und im verborgenen in eine benachbarte Kapelle verlegen. Aber sie wünschte, in Givisiez, auf ihrem Familiensitz, beerdigt zu sein. In ihrem Testament hatte sie bereits ihre Werke dem Museum von Freiburg vermacht.

Marcello hat sich vor allem durch ihre leidenschaftliche Hingabe an das Schöne, das Reine, die Harmonie und die künstlerische Vollkommenheit ausgezeichnet. Sie war auch bekannt durch ihren Wunsch, unabhängig zu sein von allen einengenden Einflüssen Dritter auf ihre Arbeit. Diese Einstellung schuf ihr freilich einige Schwierigkeiten. Sie musste in der Tat gegen Künstler, gegen die Solidarität der Schulrichtungen, gegen gewisse führende Persönlichkeiten des Kunstlebens kämpfen, die zu einer Zeit, als der Feminismus noch nicht bestand, eine Künstlerin als Eindringling betrachteten, als eine Art «Dilettanten», und dies um so mehr, als Adèle auch eine Frau von Welt war. Ja Schönheit, Witz und das Talent dieser «allzu blonden Tochter der helvetischen Alpen» erweckte sogar die Eifersucht mancher Damen der Pariser Salons.

Zu ihren Werken gehören einige frühe, formvollendete Skulpturen, die die Kritiker aber heute als zu konventionell bezeichnen. Eine andere Gruppe setzt sich im Gegenteil aus ausgezeichneten, sehr geistreichen, persönlichen Porträts, wie jenes von Thiers, von Carpeau und dem abessinischen Häuptling, zusammen. Andere schöne Büsten wurden von der Geschichte oder der griechischen Mythologie beeinflusst. Gerade diese letzteren zeigen uns am besten den innern Weg, den Adèle im Wunsche, sich von einer konventionellen Philosophie zu befreien und ein ganz persönliches inneres Leben zu führen, beschritten hatte, indem sie Marschetappen übersprang, wohl im Vorgefühl eines allzu kurzen Lebens.

Der Name «Bianca Capello» diente ihr als Vorwand. Er ist die Skizze einer Frau, die unter dem Mantel der Schönheit einen Raubvogel verbirgt, der pervers und zynisch sein Opfer sucht; dies war gerade das Ungeheuer, das Marcello verabscheute. «Ananke» (1866) verkörpert das unerbittliche Schicksal, dem sich jeder im Laufe seines Lebens unterziehen muss. Mit «Gorgone» (1866), die vom Kensington Museum in London erworben wurde, wollte die Künstlerin die Frau darstellen, die denjenigen bestraft, der sich ihr nähert, ohne dazu die Erlaubnis erhalten zu haben. Im Gegensatz dazu zeigen die Züge der «müden Bacchantin» die Frau, die, nachdem sie sich hingeeben hat, sich lässig fühlt, die aber den Mut behält, der jede schamhafte Unordnung ausschliesst. Die «Pythie» (1869), die heute die Pariser Oper ziert, «widerspiegelt das», sagte Marcello, «was ich selbst in mir fühlte vor dem Phänomen eines unendlichen Geschöpfes, das dessen, was in ihm geschieht, nicht würdig ist; ich fühlte mein Elend, obgleich mein Herz voll Reichtum war...»

Wir schätzen uns glücklich, dass die Meisterwerke, die Marcello schuf, heute mehrere Museen und Privatsammlungen Europas zieren. Sie erfreuen dort den Betrachter und halten die Erinnerung wach an eine mutige und tiefühlende Frau der grossen Gesellschaft, die ihr irdisches Glück der Kunst opferte und die sich ihren Namen selbst und ganz allein zu schaffen wusste.

Es muss knirschen

Zur eidgenössischen Abstimmung vom 1./2. Dezember

Ro. – Über das erste Dezemberwochenende wird das Schweizervolk zur Urne gerufen werden. Es gilt über einen neuen Tierschutzartikel und vier dringliche Bundesbeschlüsse zur Dämpfung der Überkonjunktur zu befinden. Das innenpolitische Hauptinteresse der nächsten Wochen sollte eigentlich nicht den Ersatzwahlen in den Bundesrat gelten, sondern eben diesen Abstimmungsvorlagen. Abstimmungspolitisch gesehen, kamen die drei Rücktritte in unserer obersten Landesbehörde also eher ungelegen. Zwar ist dem neuen Tierschutzartikel bis heute von keiner Seite Opposition erwachsen, so dass nicht anzunehmen ist, diese Vorlage werde hohe Wellen werfen. Hingegen sind bereits erste Anzeichen dafür vorhanden, dass in bezug auf die Massnahmen zur Dämpfung der Überkonjunktur hitzige Auseinandersetzungen bevorstehen. Es wäre deshalb gut, wenn das Interesse der Stimmbürgerschaft auf die umstrittenen vier Bundesbeschlüsse gelenkt werden könnte, um so mehr, als davon jeder einzelne sehr direkt betroffen ist. Kommt hinzu, dass die Massnahmen nicht sehr leicht verständlich sind, weshalb sich eine intensive Aufklärung aufdrängt.

Um was geht es?

Als im Oktober 1972 der Konsumentenpreisanstieg erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg das Rekordausmass von 7,3 Prozent erreichte, wurde der Bundesrat in Zeitungsartikeln und verschiedenen parlamentarischen Vorstössen aufgefordert, ohne Verzug wirksame Massnahmen zur Teuerungskämpfung vorzubereiten und dem Parlament zur Beschlussfassung vorzulegen.

Bereits in der Dezembersession des vergangenen Jahres verabschiedete das Parlament – zum Teil einstimmig, zum Teil gegen wenige Nein-Stimmen – fünf dringliche Bundesbeschlüsse, nämlich den Bundesbeschluss über Massnahmen auf dem Kreditwesen, den Bundesbeschluss über die Erhebung eines Exportdepots, den Bundesbeschluss über die Einschränkung der steuerwirksamen Abschreibungen bei den Einkommenssteuern von Bund, Kantonen und Gemeinden, den Bundesbeschluss über Massnahmen zur Stabilisierung des Baumarktes sowie den Bundesbeschluss betreffend Massnahmen zur Überwachung der Preise, Löhne und Gewinne. Da alle Vorlagen mit Ausnahme des Exportdepots im Sinne des Notrechts erlassen worden sind, müssen sie automatisch innert Jahresfrist Volk und Ständen zur Genehmigung vorgelegt werden.

Durch den Kreditbeschluss, der von der monetären Seite her die interne Nachfrage bremsen soll, werden die Investitionen und somit das Wirtschaftswachstum ganz allgemein gebremst. Der Kreditbeschluss hat aber auch eine dämpfende Wirkung auf die Ausgabenfreudigkeit der öffentlichen Hand. Der inzwischen gelockerte Baubeschluss besteht aus einem allgemeinen Abbruchverbot und einer Ausführungssperre für nicht dringliche Bauvorhaben, wie beispielsweise für Luxuseinfamilienhäuser und dergleichen. Er soll eine möglichst gleichgewichtige Entwicklung auf

den Baumarkt gewährleisten. Die Einschränkung der steuerfreien Abschreibungen verhindert zwar notwendige Abschreibungen nicht, macht sie aber weniger rentabel und wirkt deshalb als zusätzliche Investitionsbremse. Mit der Preisüberwachung sollen ungerechtfertigte Preisaufschläge und damit Gewinne verhindert werden. Das ganze Paket von Massnahmen verschiedenster Art, die sich gegenseitig ergänzen, dient letzten Endes der Teuerungsbekämpfung.

Interessenpolitik im Spiel

Das Echo auf die bundesrätlichen Vorschläge beziehungsweise Beschlüsse des Parlamentes war in der Öffentlichkeit grundsätzlich positiv. Inzwischen haben die durch diese Beschlüsse unmittelbar betroffenen Gruppen festgestellt, dass die Massnahmen durchaus ihre Wirkung haben. Es beginnt im Gebälk der Wirtschaft zu knirschen. Und schon laufen die Betroffenen nach dem Prinzip «Teuerungsbekämpfung ja, aber nicht auf unsere Kosten» gegen das Massnahmenpaket Sturm. Die Argumentation dieser Kreise, die Teuerung habe ja nicht gebremst werden können, was beweise, wie unnützlich die Massnahmen seien, ist dabei nicht mehr als ein Vorwand für eine allzu durchsichtige Interessenpolitik.

Tatsächlich ist die Teuerung auf über acht Prozent angestiegen. Jedoch muss in Betracht gezogen werden, dass der Index ohne die Inkraftsetzung der vier dringlichen Bundesbeschlüsse vermutlich höher liegen würde. Überdies ist der Index insofern kein zuverlässiger Gradmesser der Teuerung, als er auch von ausländischen Produkten – wie beispielsweise dem Öl – beeinflusst wird, auf dessen Preis unser Land natürlich absolut keinen Einfluss hat.

Es besteht kein Zweifel: Die zur Diskussion stehenden Massnahmen gehen sehr weit. Aber die derzeitige unerfreuliche Situation der galoppierenden Inflation erfordert eben einschneidende Massnahmen. Der Bundesrat empfiehlt deshalb die Annahme der Vorlage, der sich nur einzelne – lange nicht alle – Interessengruppen entgegenstellen.

Herzli-Aktion der Schweizerischen Pflegerinnenschule

Vor allem sei den vielen gemeinnützigen Frauen und den hilfsbereiten Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gedankt für die grosszügige Unterstützung, die sie während 10 Jahren dem jeweils auf die Adventszeit hin durchgeführten Verkauf von Schokoladeherzli zugunsten der Schweizerischen Pflegerinnenschule gewährt haben. Mit der erzielten Summe von *Fr. 637 291.30* konnten bleibende Verbesserungen in den Schwestern- und Angestelltenhäusern gemacht und der Kauf neuer Häuser teilweise mitfinanziert werden.

Alle Gönner der letztjährigen Aktion erhielten einen persönlichen Dankesbrief. Bei ihrem aus Altersgründen erfolgten Rücktritt vom Quästorat ist es der Unterzeichneten ein Bedürfnis, dem ganzen grossen Kreis der gemeinnützigen Frauen

auch im «Zentralblatt» noch einmal herzlich zu danken für alle Sympathie und Unterstützung, die der Pflegerinnenschule, als einer Gründung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, entgegengebracht wurde und immer noch erzeigt wird. Ohne diese tatkräftige Hilfe hätten weder der grosse Jubiläumsbazar 1951 noch die verschiedenen Finanzaktionen des Quästorats, noch schliesslich die Pflegi-Herzli-Verkäufe so günstige Resultate erreichen können, dass sie für die Rechnung der Pflegerinnenschule wesentlich ins Gewicht fielen.

Leider ist die Weiterführung der Herzli-Aktion im bisherigen grossen Postversandrahmen nicht mehr möglich. Allerdings können an der Pforte der Pflegerinnenschule an der Carmenstrasse 40, 8032 Zürich, Schachteln mit 40 grossen Herzli à Fr. 40.– sowie einzelne Herzli à Fr. 1.– weiterhin bezogen werden. Man wird sich dort auch bemühen, auswärtige frühere Herzli-Bezüger, denen damit gedient wäre, Postpakete zuzustellen.

Agnes Farner-Hasler

Wie schützen wir unser Kulturgut?

Einige unter uns mögen sich gelegentlich gefragt haben: Sind unsere historischen Stätten, Schlösser und Denkmäler, sind unsere Kirchen, Museen und Bibliotheken im Falle einer Naturkatastrophe oder einer bewaffneten Auseinandersetzung schutzlos dem Risiko der Zerstörung ausgesetzt?

Das dem Eidgenössischen Departement des Innern angegliederte Amt für Kulturgüterschutz hat es sich, in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Schweizerischen Gesellschaft für Kulturgüterschutz, zur Aufgabe gemacht, das kostbare, uns von unseren Ahnen zu treuen Händen übergebene Erbe soweit als möglich zu erhalten. Der Kulturgüterschutz beruht auf dem internationalen Haager Abkommen, dem die Schweiz zusammen mit rund 65 anderen Staaten angehört. Durch dieses Abkommen sollen bewegliche und unbewegliche Kulturgüter gegenseitig geschützt werden. Die von den Kantonen sorgfältig unter verschiedenen Aspekten ausgewählten Objekte werden in einer Liste zusammengefasst, die vom Bundesrat zu genehmigen ist, und werden mit dem internationalen «Kulturgüterschild», in Form eines mit der Spitze nach unten zeigenden Schildes in Ultramarinblau und Weiss, versehen. Das so bezeichnete Gut soll dadurch vor Beschädigung, Diebstahl, Plünderung, Vandalismus und Requirierung verschont werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist die photogrammetrische Aufnahme von Kirchen, Schlössern und anderen wertvollen Bauten sowie die dokumentarische Sicherstellung durch Anlegung von Mikrofilmsammlungen von Museums-, Bibliothek- und Archivbeständen. Die in drei Exemplaren angefertigten Kopien werden an verschiedenen sicheren Orten aufbewahrt und ermöglichen es, im gegebenen Falle beschädigtes oder gänzlich vernichtetes Kulturgut naturgetreu wiederherzustellen.

Wenn wir bedenken, was alles in den Museen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und wieviel unersetzliches Kulturgut überall in unserem Lande anzutreffen ist, können wir einigermaßen erfassen, in welchem Ausmasse Kulturgüterschutz eine nationale Aufgabe ist.

A J.

Auf dem Weg zu einem neuen Eherecht

Von Dr. iur. M. Näf-Hofmann, Zürich

Unser Zivilgesetzbuch, in dem das Eherecht geregelt ist, stammt aus dem Jahre 1912. Es datiert also aus einer Zeit, in der unsere Grossmütter Frauen in den besten Jahren waren. Für sie brachte das Zivilgesetzbuch eine grosse Wende: sie wurden von der Vormundschaft ihrer Ehemänner befreit. Aber die Stellung der Familienangehörigen wurde im Zivilgesetzbuch immer noch patriarchalisch im Sinne einer Über- und Unterordnung zwischen dem Familienhaupt einerseits und Frau und Kindern andererseits geregelt, und wenn ein Ehemann und Vater auf alle seine Rechte, die ihm dieses Gesetz verleiht, pochen würde, so müssten seine Frau und seine Kinder als seine Untertanen erscheinen. Seit der Schaffung des Zivilgesetzbuches sind nun aber rund 65 Jahre verstrichen. Diese 65 Jahre brachten eine völlige Wandlung in der gesellschaftlichen und politischen Stellung der Frau. Die Frau strebt immer mehr darnach, als echte Partnerin vom Manne anerkannt zu werden und gleiche Pflichten, aber auch gleiche Rechte im Sinne einer Mitverantwortung zu tragen. Dies gilt sowohl für die Frauen, die nach dem traditionellen Schema die Haushaltsführung und Kindererziehung besorgen, während der Mann erwerbstätig ist, und gilt auch für die erwerbstätige Frau, die im Beruf ihren Mann stellt. Nur die rechtliche Wandlung hinkt hinter der gesellschaftlichen und politischen bedenklich nach. Dies gilt ganz besonders für das Eherecht, welches die persönlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den Ehepartnern regelt.

Die Postulate für die Revision des Eherechts reichen Jahrzehnte zurück und sind insbesondere von den Frauenorganisationen immer wieder aufgestellt worden. Das vom Eidgenössischen Justizdepartement unter Bundesrat Feldmann im Jahre 1957 – also vor 16 Jahren – in Gang gesetzte Verfahren zur Revision des Familienrechts kam nur sehr mühsam und in Etappen vorwärts. Das Adoptionsrecht als verhältnismässig am wenigsten komplexe Materie wurde in den Beratungen vorweggenommen, und die revidierten Bestimmungen darüber sind in diesem Jahr in Kraft getreten. Die jetzige Expertenkommission für die Revision des Eherechts setzt sich aus 20 Männern und 8 Frauen zusammen. Mit Bezug auf das heisseste Eisen, das Eherecht, ist aber lange Zeit eine grosse Stille eingetreten. Erst seit relativ kurzer Zeit scheint sich eine Beschleunigung in der Revision des Eherechts abzuzeichnen: die Bundesratsparteien haben die zivilrechtliche Gleichstellung der Frau unter die Ziele ihrer Legislaturperiode 1971–1975 aufgenommen, und der Bundesrat hat die Experten mit der Schaffung eines neuen Vorentwurfs beauftragt. Neben dem Eherecht soll auch das Scheidungsrecht neu überdacht und revidiert werden.

Nun aber zum Eherecht: Da auch der Bundesrat in seinem Regierungsprogramm einen Entwurf des Eherechts an die eidgenössischen Räte für 1975 vorgesehen hat, ist zu hoffen, dass diese Revision nun doch bald an die Hand genommen und gefördert wird. Die Schaffung eines modernen Eherechtes ist von allergrösster Bedeutung für die Erhaltung einer gesunden Familie.

Wie sehen nun das persönliche Eherecht (d. h. das Recht, das die persönlichen Beziehungen zwischen den Ehegatten regelt) und das Ehegüterrecht (das die finanziellen Beziehungen zwischen den Gatten ordnet) nach dem geltenden Gesetz aus, und wie sollten sie in Zukunft in einem revidierten Recht aussehen?

Werfen wir zuerst einen Blick auf

das persönliche Eherecht

Dieses bietet in der geltenden Regelung ein eher düsteres Bild mit Bezug auf die partnerschaftliche Stellung der Frau dar. Zwar haben wir den schönen Grundsatz in Art. 159 des ZGB, der lautet: «Durch die Trauung werden die Ehegatten zur ehelichen Gemeinschaft verbunden. Sie verpflichten sich gegenseitig, das Wohl der Gemeinschaft in einträchtigem Zusammenwirken zu wahren und für die Kinder gemeinsam zu sorgen. Sie schulden einander Treue und Beistand.» Dieser Grundsatz wird dann aber sofort durchlöchert, indem in Art. 160 ZGB im Sinne einer Über- und Unterordnung bei der Verteilung der Rechte und Pflichten gesagt wird: «Der Ehemann ist das Haupt der Gemeinschaft. Er bestimmt die eheliche Wohnung und hat für den Unterhalt von Weib und Kind in gebührender Weise Sorge zu tragen. Die Frau erhält den Familiennamen und das Bürgerrecht des Ehemannes. Sie steht dem Mann mit Rat und Tat zur Seite und hat ihn in seiner Sorge für die Gemeinschaft nach Kräften zu unterstützen. Sie führt den Haushalt.» Diese partriarchalische Regelung führt zu stossenden Auswirkungen für die Frau: auch eine berufstätige Frau ist nämlich von Gesetzes wegen zur Führung des Haushaltes verpflichtet, was eine schwere Doppelbelastung mit gesundheitlichen Schädigungen mit sich bringen kann. Wieviel richtiger wäre es doch, wenn in einem neuen Gesetz eine gemeinsame Fürsorge und Unterhaltungspflicht der Ehegatten gegenseitig und gegenüber den Kindern bestünde. Wenn beide Gatten berufstätig sind, so sollten beide aus ihrem Arbeitseinkommen an den Unterhalt der Familie beisteuern; es sollten aber auch beide zur Bewältigung der Haushaltarbeiten beitragen. Wenn eine Frau nicht berufstätig ist und den Haushalt besorgt, so sollte ihr Beitrag an den Unterhalt der Familie eben in dieser Arbeit bestehen und sie sollte nicht nur Anspruch auf ein Haushaltsgeld von seiten des Mannes haben, sondern auch auf einen Beitrag für ihre persönlichen Bedürfnisse. Es geht nicht an und ist demütigend für die Frau, wenn – wie dies nach der geltenden Gesetzgebung der Fall sein kann – die nicht berufstätige Ehefrau den Mann buchstäblich um jede Zehnernote bitten muss. Sie sollte doch in einem gewissen Umfange eigenes Geld zur Verfügung haben. Von grosser Bedeutung wäre auch die neu aufzunehmende Regelung, dass die Frau Anspruch auf Lohn und Sicherstellung hätte, wenn sie im Beruf oder Gewerbe des Mannes mitarbeitet. Heute besteht ein Anspruch der Frau auf Lohn nur dann, wenn er mit dem Mann ausdrücklich vereinbart ist. Es gibt aber sehr viele Fälle in der Praxis, in denen die Frau im Gewerbe des Mannes mitarbeitet. Die Ersparnisse aus der gemeinsamen Berufstätigkeit gehören dann aber ganz dem Manne, und er kann frei darüber verfügen. Erst bei der Auflösung der Ehe hat die Frau Anspruch auf einen Drittel dieser Ersparnisse, und hier muss man gleich beifügen: sofern sie noch vorhanden sind. Vorher kann sie weder Sicherstellung noch Auskunft über diese Er-

Die Kunst des Schenkens

Schenken macht erst richtig Freude, wenn dem Geschmack und den Anforderungen des Beschenkten Rechnung getragen werden. Kurz: gewählt schenken.

Für Kinder im Alter zwischen 8 und 14 Jahren besteht etwas, das mit Sicherheit und während Monaten erneute Freude bereitet: ein Abonnement auf die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung (Jugendzeitschrift des Schweizerischen Lehrervereins).

Die Illustrierte Schweizer Schülerzeitung ist informativ und sachbetont, daneben vermittelt sie auch gute Jugendliteratur, Gedichte und Kurzgeschichten, berücksichtigt in einem Lesermagazin die Bedürfnisse der Kinder nach Unterhaltung.

Mit dem Geschenkabonnement bereiten Sie 13 × Freude: zusätzlich zu den 10 Jahresnummern offerieren wir 3 Ausgaben gratis. Senden Sie uns den untenstehenden Abschnitt mit Ihrer sowie der Adresse des Beschenkten ausgefüllt zu – Sie werden damit wirklich gewählt schenken.

einsenden an: Böhler & Co. AG, Schülerzeitung, 3084 Wabern

Geschenkabonnement


Illustrierte Schweizer
Schülerzeitung

Ich bestelle Abonnemente für das Schuljahr 1974/75 zu Fr. 10.80

Empfänger:

Rechnung bitte an:

Vorname

Name

Name

Strasse

Strasse

Ort

Unterschrift

Ort

Datum

sparnisse von seiten des Ehemannes verlangen. Eine gemeinsame Unterhaltspflicht der Ehegatten gegenseitig und für die Kinder, wie sie in einem revidierten Gesetz verankert sein sollte, würde nicht nur gleiche Rechte, sondern auch gleiche Pflichten für die Frau bringen, was nicht übersehen werden darf. Der Mann wäre dann nicht mehr allein unterhaltspflichtig für die Familie, solange die Ehe besteht. Heute ist es ja so, dass ein Mann gegenüber der Frau von Gesetzes wegen unterhaltspflichtig ist, auch wenn sie gleich viel oder mehr als er verdient, und die Unterhaltspflicht dauert auch an, wenn die Ehegatten faktisch getrennt leben und während der Dauer eines Scheidungsprozesses. Eine gemeinsame Unterhaltspflicht wäre daher auch unter dem Gesichtspunkte einer Gleichberechtigung von Mann und Frau wünschenswert.

(Fortsetzung folgt)

Frauen im öffentlichen Leben Englands

Sitzen heute viel Frauen in der Bundesversammlung? Oder sind es zuwenig? In Grossbritannien gilt das Frauenwahlrecht seit mehr als einem halben Jahrhundert. Aber heute sind von 630 Mitgliedern des Unterhauses nur 27 Frauen, und in keiner Gesamterneuerung wurden deren mehr als 30 gewählt. Stärker vertreten sind die Engländerinnen in den Stadt- und Regionalbehörden. Aber dort wirken sie nicht im Hauptamt, sondern nur nebenberuflich. Im Kabinett Wilson bekleideten zum erstenmal 11 Frauen Ministerrang. Die gegenwärtige Regierung Heath zählt bloss 4 weibliche Mitglieder in ungleich wichtigen Chargen.

Wie erklärt sich die relativ schwache Anwesenheit von Frauen in den wichtigen politischen Gremien Englands? Baroness White beantwortete die Frage vor kurzem bei einem Vortrag in Bern aus eigener Erfahrung. Gehörte sie doch 20 Jahre dem Unterhaus an und ist, nach ihrer Mitwirkung im letzten Labourkabinett, seit 3 Jahren Mitglied des Oberhauses auf Lebenszeit geworden.

Zunächst fällt es immer schwer, den Vorstand einer Kreispartei davon zu überzeugen, dass eine Frau gleich aussichtsreich als Kandidatin im Einerwahlkreis und gleich einflussreich als Ratsmitglied sein könne wie ein Mann. Im weitern stellt die Mitwirkung im Unterhaus eine harte, aufreibende Arbeit dar: 8 Monate im Jahr tagt das Plenum. Zwischen den Plenardebatten liegen zahlreiche Kommissionssitzungen. An den Wochenenden hat man im Wahlkreis politische Sprechstunden und Vorträge zu halten. Mit der körperlichen und seelischen Anspannung gehen hohe Anforderungen an Intellekt und Rednergabe einher. Vielfach muss auch auf Ehe, Haushalt, eigene Kinder verzichtet werden, weil der Lebensrhythmus des Parlamentariers so ganz anders verläuft als jener der Berufsleute und Schüler.

Zu stark stellen Parteigremien und Fraktionen in England immer noch auf die spezifisch weiblichen Fähigkeiten der Parlamentarierinnen ab. Manche Frauen haben nur schon wegen ihres Verstands, ihrer Gewandtheit, ihrer raschen Auffassungsgabe das «Zeug» zu einer beliebigen politischen Funktion, so zu Aussenpolitik, Handelspolitik, Überwachung der Entwicklungshilfe. Allerdings müssen sie ihre Fähigkeiten praktisch beweisen und bereit sein zu schwersten Verantwortungen, fügt

Wenn Sie einmal Glycélia verwenden, werden Ihre Hände nie mehr darauf verzichten können!



Dann haben auch Sie es in der Hand, mit Ihren Händen Erfolg zu haben. Ein bekannter Arzt sagte einmal, er mache es wie die Zigeuner, er beurteile seine Patienten nach den Händen. Nun ja, so oder so wirken gepflegte Hände einfach besser.

Darum unser Tip:

Verwenden Sie eine Woche Glycélia. Sie spüren den Unterschied! Glycélia pflegt und verjüngt Ihre Haut. Ihre Hände werden geschmeidig. Sollten Sie aber damit nicht zufrieden sein, so teilen Sie uns das bitte mit.

Für jeden Hauttyp das richtige Produkt:

Glycélia Lanoline

Nährcreme für alle Hauttypen. Glycélia Lanoline führt der Haut die unentbehrlichen Nährstoffe zu und sorgt für rasche und gesunde Regeneration.

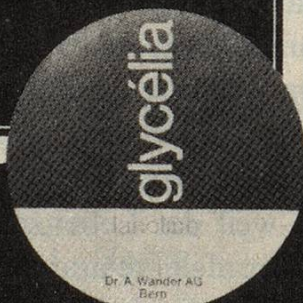
Glycélia extra

halbfett, für die Haut- und Handpflege (trockene Haut und normale Haut).

Glycélia Honiggelée

fettfrei, die ideale Handcreme für jede Arbeit. Hinterlässt keine Fettsuren.

69.18



WANDER

Sie haben jede Garantie: Glycélia ist ein Qualitätsprodukt von Wander



jetzt mit Mondo-Punkten für prächtige Bildbände



Baroness White einschränkend bei. In dieser Hinsicht scheinen auch in der Wirtschaft oder im Schulwesen die Engländerinnen ab und zu zu versagen. An zahlreichen öffentlichen Schulen mit Koedukation nehmen Männer die erste, Frauen die zweitbeste Stellung ein. Dasselbe gilt für private Töchterschulen, die eine ausgezeichnete Erziehung gewähren. -dt

Ergotherapie – Hilfe zur Selbsthilfe

Je mehr chronische Krankheiten und Unfälle überhandnehmen, desto wichtiger ist die Aufgabe eines Ergotherapie zentrums. Darum betrachten verschiedene Sektionen des Roten Kreuzes die Gründung eines solchen als einen notwendigen Auftrag. So konnten vor einiger Zeit Ergotherapie zentren in Thun und Burgdorf gegründet werden, die dem jeweiligen Ortsspital angegliedert sind, was zur gegenseitigen Bereicherung führt; jedoch arbeiten diese segensreichen Institutionen selbständig unter der Leitung einer Therapeutin, deren Ausbildung nach Matura oder Erstberuf drei anspruchsvolle Jahre erfordert. IV, EMV, SUVA, KK, zudem auch Zuwendungen, zum Beispiel durch eine Rosenfestaktion, sichern die finanziellen Mittel. Was will die Ergotherapie? Sie ist eine ärztlich verordnete Behandlung, die der Wiederherstellung der normalen Funktionen im täglichen Leben von Behinderten dient. Durch ausgewählte, dem Patienten angepasste, konstruktive Aktivität wird das Ziel angestrebt, die physische und psychische Selbständigkeit Versehrter zu erlangen und medizinische, soziale und berufliche Rehabilitation herbeizuführen. Der Schwerpunkt dieser Therapie liegt im Bewegungstraining durch gezielte Arbeitsvorrichtungen. Diese Übungen sind sehr individuell gestaltet und richten sich nach dem Grad der Behinderung, der Möglichkeiten und der jeweiligen Betätigung. So gibt es eigene Instruktionküchen für behinderte Hausfrauen, raffinierte Geräte zum An- und Ausziehen, zum Baden und zur Benützung des WC, auch für Gelähmte oder Amputierte. Darum besucht die Therapeutin die Patienten auch zu Hause, um die dortigen Möglichkeiten einzukalkulieren. In diesem Sinne ergänzt die Ergotherapie die Physiotherapie, also die Heilgymnastik. Patienten, die infolge Erkrankung oder Unfall körperlich behindert sind, werden in den Ergotherapie zentren nicht nur sachkundig, sondern auch liebevoll und mit Verständnis aufgenommen und sehr zielgerichtet und individuell trainiert. Das braucht die Geduld und die Einsicht sowohl des Patienten als auch der Therapeutin, um mit den noch vorhandenen Möglichkeiten eines Leidenden das Beste herauszuholen. *Rosmarie Kull-Schlappner*

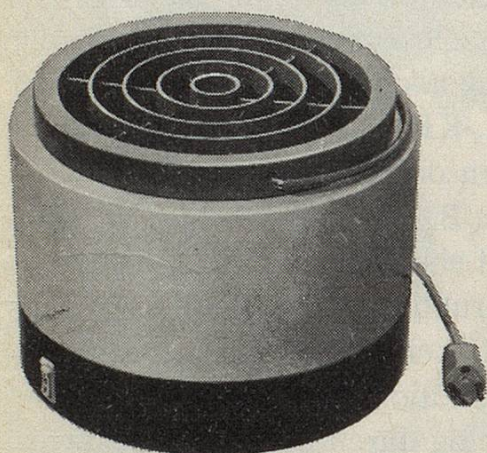
Mitteilung der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft: Wir treffen uns zu einem gemütlichen Tee in der «Schanzenegg» Montag, 3. Dezember, um 15.30 Uhr.

Unsere besten Wünsche begleiten Euch durch die kommende Advents- und Weihnachtszeit. *Der Vorstand*

Gesunde Luft für gross und klein

Ein Casana-Vapor-Luftbefeuchter im Kinderzimmer ist ungefährlich, auch für die Kleinen. Denn er hat einen guten Stand, er verdampft das Wasser in Schwaden, nicht als heissen Dampfstrahl.



CASANA VAPOR

Seine Leistung: 4 dl/Std. Sein Fassungsvermögen: 6 Liter.

Sein Preis: Fr. 98.-

SEV- und SIH-geprüft

Erhältlich in allen Geschäften der Eisenwaren-, Haushalt- oder Elektrobranche.

STÖCKLI

Hersteller:

Alfred Stöckli Söhne

Metallwarenfabrik, 8754 Netstal

1871-1971



100 Jahre Elsaesser-Stoffe

Es spricht sich herum: Wer irgendwo in der Schweiz eine ganze Wohnung oder ein Haus mit Vorhängen zu versehen hat, der reist nach Kirchberg und spart Geld. Die enorme Auswahl, die gute Qualität und die fachkundige Bedienung werden immer wieder gerühmt. Näherinnen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Elsaesser & Co. AG, 3422 Kirchberg BE, an der Autobahn, hält das **FABRIKLAGER**

für die Kunden offen von Montag bis Freitag 8-11, 13-17 Uhr, Samstag 8-11 Uhr.

**Elsaesser & Co. AG,
Weberei und Druckerei
Nachfolger J.F. Elsaesser
3422 Kirchberg,
Eystrasse 64
Telefon 034 3 23 02**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn Zürich-Bern benützen)

Pro Juventute benötigt mehr Mittel...

Situation

Die Einnahmen aus dem Pro-Juventute-Markenverkauf weisen seit mehreren Jahren nur eine äusserst geringe Steigerung auf. Die Tatsache der steigenden Lebenskosten und der daraus resultierenden höheren Ausgaben für Hilfeleistungen muss deshalb notwendigerweise zu einer Verknappung der Mittel führen. Um die Mehrausgaben decken zu können, müsste der Erlös aus dem Marken- und Kartenverkauf jährlich um mindestens 10–15 Prozent zunehmen.

Begründung

Warum liess sich diese Einnahmensteigerung in den letzten Jahren nicht mehr erreichen? Welches sind die Gründe der Stagnation? Einige seien im folgenden genannt.

Da ist einmal die Tatsache, dass heute weniger Briefe geschrieben werden als früher und infolge der erhöhten Posttaxen auch der Glückwunschkarten-Versand zurückgegangen ist. Zudem tragen die immer mehr aufkommenden Frankiermaschinen wesentlich zu den Mindereinnahmen bei. Ein weiterer Punkt, der in Betracht gezogen werden muss, sind die überbeanspruchten Schulen. Es erfordert oft grossen Zeitaufwand, Lehrer zu finden, die bereit sind, mit ihrer Klasse den Pro-Juventute-Markenverkauf durchzuführen. Andererseits sind auch heute immer noch Tausende mit grosser Begeisterung dabei.

Verwendung der Mittel

Der Erlös aus dem Verkauf ermöglicht es den Pro-Juventute-Mitarbeitern in den Bezirken und Gemeinden, notwendige Einzelhilfe zu leisten (z. B. Überbrückung von Notfällen) und Beiträge an generelle Jugendaufgaben zu gewähren (z. B. Gründung von Mütterberatungsstellen).

Dem Zentralsekretariat bringt der Verkauf die Mittel für viele gesamtschweizerische Aktionen und für Planungs- und Schulungsaufgaben. Es ist ja nicht so, dass infolge des Ausbaus unseres Sozialwesens und infolge des allgemeinen Wohlstandes sich die Tätigkeit einer privaten Sozialinstitution wie Pro Juventute erübrigt. Im Gegenteil, gerade heute stellen sich unserer Stiftung grosse Aufgaben. Doch haben sich diese im Laufe des letzten Jahrzehnts verlagert. So nehmen Prävention (Vorsorge) und Beratungstätigkeit immer grösseren Raum ein. Erwähnt seien nur die brennend aktuellen Probleme der Vorschulerziehung, der Elternbildung, der Gesundheitserziehung, der Freizeitpolitik. Durch ihre Tätigkeit vermag Pro Juventute eine wichtige Funktion im Sozialwesen unseres Staates auszuüben.

Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN

-TONIKUM beruhigt Herz und Nerven – ist angezeigt bei Übermüdung, Nervosität, Zirkulationsstörungen und Schlaflosigkeit

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 19.80 / Fr. 10.80
Pharma-Singer Niederurnen

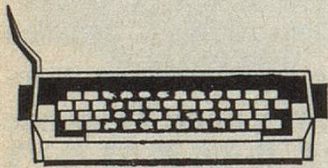
berndorf

Bestecke für den täglichen Gebrauch

- pflegeleicht
- spülmaschinenfest

Berndorf Luzern
Tel. 041-22 47 91





swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid – die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

BUDGETBERATUNG

diskret, fachgerecht für alle Haushaltfinanzfragen – unbeschwerter leben, Geld noch besser einteilen mit der

ETA-Budgetkassette

kompl. mit Ausgabenbuch + Richtbudget nur Fr. 36.– inkl. Porto
Ideales Geschenk für jedermann!

Alles über das Geld in der **ETA-Finanzmappe** für Brautleute und junge Ehepaare nur Fr. 15.– inkl. Porto, Vorauszlg. PC-Kto. 46 - 4355

Wir empfehlen uns für Kurse + Vorträge!
Auskünfte + Unterlagen von

Institut für Haushaltplanung, T. Frösch-Suter,
4800 Zofingen, Postfach 56 Tel. 062 51 22 25

Das weiche Gold der Inkas.



Der kostbare Langhaarmantel für Tierfreunde, die nie einen Pelzmantel tragen würden.

Unsere Lamahaarmäntel sind federleicht – nur 1500 bis 1800 g – haben schimmernden Glanz und einen seidigen Griff. Zudem sind sie ausserordentlich strapazierfähig, besitzen das Wärmehaltvermögen eines Persianers und sind erstaunlich preisgünstig, schon ab Fr. 725.– zu erhalten.

Wichtig:

Kein einziges Tier muss für den Mantelträger sterben: Die Haare lassen, aber nicht das Leben! Das ist die Devise jedes echten Naturfreundes. Das seltene und kostbare Lamahaar aus den peruanischen Anden wird 3dimensional verwebt und zu eleganten Mänteln für Damen und Herren verarbeitet. Verlangen Sie noch heute mit dem untenstehenden «Goldwert-Gutschein» das reich illustrierte Musterbuch und Original-Lamahaar-Qualitätsproben unverbindlich und kostenlos für 5 Tage zur Ansicht!

Peter Hahn AG

Zürcher-/Gerlikonerstrasse, 8500 Frauenfeld
Kundendienst: Telefon 054 3 14 21

Ladengeschäfte:

Kramgasse 33, 3011 Bern, Telefon 031 22 31 47
Talacker 21, 8001 Zürich, Telefon 01 27 09 95

Goldwert-Gutschein 54/27

Ja, ich möchte das weiche Gold der Inkas schnell kennenlernen. Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich das reich illustrierte Musterbuch mit Original-Lamahaar-Qualitätsproben für 5 Tage zur Ansicht!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Peter Hahn AG, Zürcher-/Gerlikonerstrasse, 8500 Frauenfeld.

Freiwillige Mitarbeiter

Ein unschätzbare Gut, welches der Pro Juventute zur Verfügung steht und welches neben den finanziellen Mitteln den eigentlichen Träger der Stiftung bildet, muss hier erwähnt werden: Es sind dies die über 6000 freiwilligen Mitarbeiter im ganzen Land, die sich mit Idealismus dafür einsetzen, in ihrer Region Jugend- und Familienprobleme zu erkennen und zu deren Lösung beizutragen. Es ist als äusserst positiv zu bewerten, dass sich auch heute immer wieder Menschen zur freiwilligen Mitarbeit zur Verfügung stellen. Diese ermöglichen es uns, die Einnahmen fast vollumfänglich der Jugend zugute kommen zu lassen.

Sollte es nicht möglich sein, in Zukunft die Einnahmen der Stiftung zu steigern, müssten wertvolle Pro-Juventute-Aufgaben wie Ausbildungsbeihilfen, Mütterferien, Hilfe für Asthmakinder u. a. m. reduziert oder ganz aufgegeben werden. Damit also auch der zweite Träger, die Finanzen, fest und zuverlässig bleibe, bitten wir die Bevölkerung herzlich, im kommenden November und Dezember – sei es bei den Schulkindern oder auf der Post – möglichst viele Pro-Juventute-Marken zu kaufen.

Wie wäre es, wenn jeder Käufer für einen Franken mehr Pro-Juventute-Marken kaufen würde als letztes Jahr?

Die neuen Pro-Juventute-Marken

Den Markenserien «Einheimische Wildtiere» 1965–1967, «Einheimische Vögel» 1968–1971 und der Rosenserie zum 60jährigen Jubiläum 1972 folgen weitere Sujets aus dem Gebiet der Natur: Unsere nächsten Markenserien sind den Pflanzen unserer Wälder gewidmet. Wir beginnen mit einer ersten Gruppe «Früchte des Waldes», später kommen «Heilpflanzen des Waldes» und «Giftpflanzen des Waldes» zur Darstellung.

Die neuen Marken 1973

Edelkastanie	15 + 5 Rp.	Brombeere	40 + 20 Rp.
Süsskirsche	30 + 10 Rp.	Heidelbeere	60 + 20 Rp.



Wir möchten mit diesen Markenbildern dazu beitragen, bei Erwachsenen und Kindern die Liebe und das Verständnis für unsere Pflanzenwelt zu fördern.

Pro-Juventute-Marken sind auch wie bisher in einem goldenen Markenheftchen zu Fr. 7.– erhältlich. Es enthält zwölf 15er-, vier 30er- und vier 40er-Marken.



Hypothekarkasse des Kantons Bern

Staatsgarantie Change
3011 Bern, Schwanengasse 2,
Telefon 031 22 72 31

Ihre Bank im Zentrum

Auch wir tragen die Frauen auf Händen!



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 031 22 45 11
Agentur Steinhölzli, 3097 Liebefeld, Kirchstrasse 2 A
(neben Brauerei Hess AG), Tel. 031 53 86 66
Agentur Ostermundigen, Bernstrasse 32, Tel. 031 51 84 84

Bestellung für die Schrift «Dankbares Leben»

Ausgewählte Ansprachen
Radiovorträge, Betrachtungen
aus späteren Jahren

von Dr. h. c. Helene Stucki
Preis Fr. 5.-

Name: _____

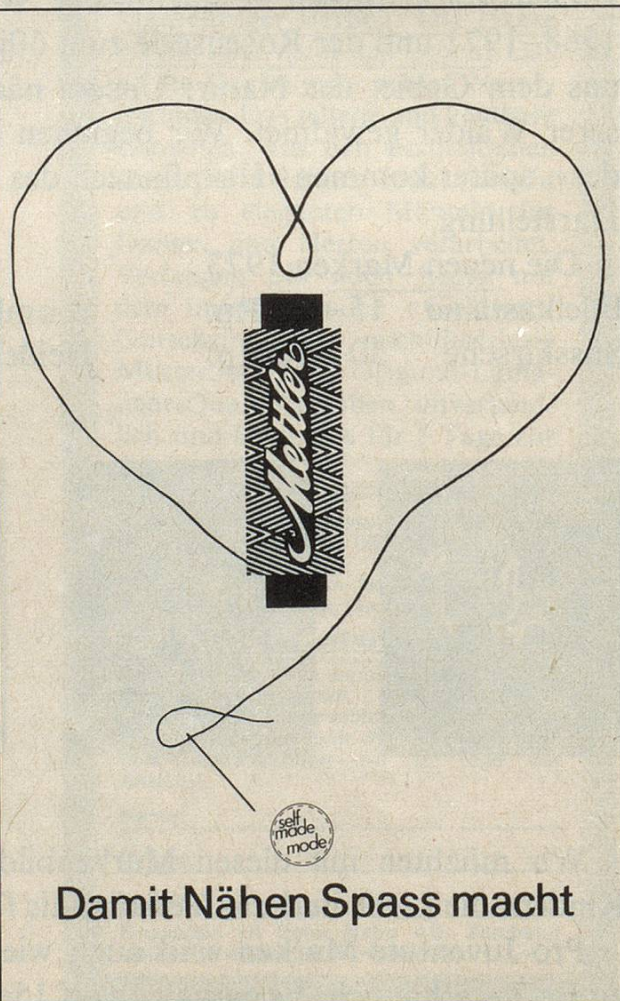
Adresse: _____

Ort: _____

(mit Postleitzahl)

Talons einsenden an:

**Bischofberger + Co, Untertor,
7000 Chur**



Damit Nähen Spass macht



Die Glückwunschkarten

Serie A: René Villiger schuf für Tierfreunde eine Kartenserie mit markanten Tierbildern.

Serie B: Dreiteilige Briefkärtchen mit Kamelienblüten, gemalt von Anne Marie Trechslin.

Serie C: Ruth Guinard gestaltete fröhliche, farblich originelle Kinderszenen für unsere Doppelkarten.

Neuerscheinungen am Büchermarkt

Weil ich die Menschen liebe

Das Buch einer Schweizer Studentin, die ihre Studien in den Jahren von 1920 bis 1923 in Frankfurt am Main absolvierte, von Lilly Staudenmann-Stettler, im Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt a. M., erschienen, umfasst eine für Deutschland äusserst wichtige Zeitspanne. Wir erleben die fröhliche Studentenzeit jener Epoche mit, die Probleme einer Jugend, die den Ersten Weltkrieg gerade hinter sich hatte, die noch voller Idealismus sich mit Philosophie, Wissenschaft ganz allgemein, aber doch auch mit den schweren Problemen der Nachkriegszeit auseinanderzusetzen hatte. Eine zarte Liebesgeschichte begleitet das studentische Leben der jungen Schweizerin, die mit vollem und wachem Geist ihr Studentenleben geniesst, bis sie schliesslich, unterernährt und müde, in die Heimat, nach St. Gallen, und dann wieder in ihre südliche Wahlheimat Konstantinopel zurückkehrt. In ihrer Frankfurter Zeit hat sie mit erstaunlichem Empfinden für die Entwicklung ihrer Zeit die Zeichen erkannt, die Deutschland dem Zweiten Weltkrieg entgegenführten. Es ist ein faszinierendes Buch, das aber auch dem Schöngestigen stark verbunden ist.

H. K.

Mein Freund

Der neue Jugendkalender, der vom KLVV herausgegeben wird und im Walter-Verlag, Olten, erscheint, hat auch für das kommende Jahr wieder viel Wissenswertes für die Jugend gesammelt, bringt neue Basteleien, Erlebnisse mit Tieren und in fremden Ländern und ist so geschickt zusammengestellt, dass er Kinder verschiedener Altersstufen anspricht. Er dürfte ein willkommenes Samichlaus- oder Weihnachtsgeschenk sein.

H. K.

Dankbares Leben

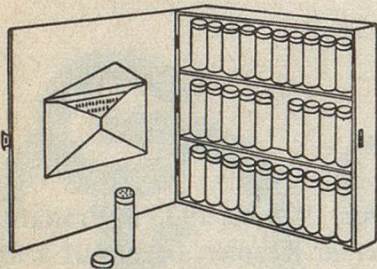
Ende 1971 ist ein gediegenes Bändchen in der Schriftenreihe des Schweizerischen Lehrerinnenvereins erschienen. Es handelt sich um das kleine Werk «Dankbares Leben» von Dr. h. c. Helene Stucki. Während eines halben Jahrhunderts hat die Verfasserin zahlreiche Vorträge gehalten und viele wertvolle Artikel verfasst. Aus der Fülle dieser Publikationen hat sie in diesem Bändchen zusammengetragen, was als Ansprache, als Radiovortrag oder Zeitungsartikel besonders lebhaftes Echo fand, Zeugnis eines reichen, tiefgehenden und weiten Wirkens von hoher geistiger Warte aus. Die Schrift, als Weihnachtsgabe gut geeignet, kann zum reduzierten Preis von Fr. 5.- bezogen werden. Der gesamte Erlös

**Ab Fabrik
grosse Barchent-Betttücher-Aktion**

Gute Langenthaler Aussteuerqualität.
Weiss gebleicht oder uni farbig in Blau, Grün,
Rosa und Gelb. Grösse 250 x 170.

Alle mit verstärkter Mitte
per Stück nur **Fr. 13.80**

**O. Lehner, Konradstr. 75, Postfach 145
8031 Zürich,
Telefon 01 44 78 74 oder 55 10 69**



**Gewürz-
Apotheke**

Enthält die 30 wichtigsten Gewürze zum Kochen
und Backen nebst ausführl. Gebrauchsanweisung.

Apotheke Dr. U. Münzel, Baden

Badstrasse 5, Telefon 056 22 64 04, 5401 Baden

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut, für
die Säuglings- und Kinderpflege.
Preis der Packung Fr. 3.-

In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

G. Streuli + Co AG, 8730 Uznach

**Das gemütliche Haus
mit Tradition**

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

**R. Hunziker-Ritschard u. Fam.
Inhaber
Telefon 033 2 61 21**



**Nur gute Wolle macht Freude
Im Spezialgeschäft**



Roth-Käse ist
gesund,
reich an wertvollem Eiweiss,
ohne Kohlehydrate,
hat Calcium und Phosphor
und Vitamin A+D
und die ganze Naturkraft
der feinsten
silofreien Milch

komm zur Hälfte dem Pestalozzidorf in Trogen, zur Hälfte der «Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung» zugut (Bestellungen sind an die Firma Bischofberger & Co., Untertor, 7000 Chur, zu richten; ein Bestellschein findet sich im Inseratenteil dieser Nummer).

Ghiro der Siebenschläfer

Verena Knobel, die durch ihre hübschen Illustrationen in verschiedenen Büchern sich einen anerkannten Namen geschaffen hat, überrascht uns dies Jahr mit einem ganzen Kinderbuch, das eine erlebte Geschichte festhält. Es ist Tante Anna, die nachts merkwürdige Geräusche hört, aber es vergeht recht viel Zeit, bis sie mit Tante Leni herausgefunden hat, woher sie kommen. Eigentlich waren es aber Marco, Silvio und Rico, die sie auf die richtige Spur führten und ihnen zu der herzigen Ghiro-Familie verhalfen. Das reich illustrierte Buch, im Rotapfel-Verlag, Zürich, erschienen, ist für ganz Kleine bestimmt, die sich hauptsächlich an Bildern erfreuen und denen man die kurzen erklärenden Texte vorlesen muss. Es dürfte vielen Kindern grosse Freude bereiten.

H. K.

Sie sind eine gute Fahrerin! Und dennoch...

(TCS) Vor zwanzig Jahren galt eine Frau am Steuer als Phänomen. Vorurteile sind leider langlebig, denn auch heute noch hört man bei der geringsten Gelegenheit: «Natürlich, eine Frau am Steuer!» Zu Unrecht! Denn diejenigen, welche sich mit der Unfallverhütung befassen, kommen zu einem ganz anderen Schluss. Die Statistiken zeigen nämlich eindeutig, dass Frauen ihr Fahrzeug weder schlechter noch besser beherrschen als die Männer. Bei den Versicherungen neigt sich die Waagschale sogar zu ihren Gunsten, wie der «Statistik der Unfalldirektorenkonferenz über Jung- und Neufahrer» zu entnehmen ist: Frauen fahren im Durchschnitt merklich besser als Männer; sie verzeichnen zwar etwas mehr Unfälle, die Folgen sind jedoch weniger schwer.

Hier nun, liebe Autofahrerin, einige Ratschläge, die der TCS eigens für Sie zusammengestellt hat, womit vielleicht der Vorsprung des schönen gegenüber dem sogenannten «starken» Geschlecht noch grösser wird:

- Einer der charmantesten Fehler Evas ist (Sie dürfen es ruhig eingestehen), manchmal etwas zerstreut zu sein. Mit der einen Hand in der Handtasche wühlen, während mit der andern das Lenkrad gehalten wird, ist mit der Verkehrssicherheit leider nicht vereinbar. Wer einen Wagen lenkt, muss entspannt sein und sich zugleich voll und ganz auf das konzentrieren können, was auf der Strasse vor sich geht.
- Verlässt man einen Parkplatz, so ist der Richtungsanzeiger einzuschalten und zu prüfen, ob die Strasse frei ist.
- Vorsicht beim Öffnen der Wagentür! Vorzugsweise auf der rechten Seite aussteigen.
- Es sind leider schon oft Unfälle vorgekommen, weil die Lenkerin ihren Rückspiegel verstellt hatte, um ihr Make-up aufzufrischen. Wäre es nicht besser, dazu einen Taschenspiegel zu benützen? Auch sollte man vermeiden, die Handtasche an den

Lilly Staudenmann-Stettler

Weil ich die Menschen liebe



Franz Henn phot. 1922 Bern

Lilly Stettler

Schweizer Studentin
in Frankfurt a. M., 1920–1923

Ein Buch, das beglückt, bezaubert,
bereichert.

Was der Verfasserin dieser Blätter aus
Lernen und Erleben, aus Freude, Leid und
Liebe erwuchs, bleibt ihr unverlierbar;
etwas von diesem Gewinn geht auf den
Leser über, denn so verschieden auch
die heutige Generation von der damaligen
ist, das Reifen und die Liebe bleiben in
ihrer letzten Tiefe unwandelbar.

M. S., Zürich

436 Seiten, mit Bildnis, Leinen Fr. 28.–
Verlag Dr. Waldemar Kramer, Frankfurt a.M.

Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

Die Tasse

NEUROCA

am Morgen
und am Abend
bekommt den Kindern
und schmeckt den Eltern

NEUROCA das köstlich kräftig schmeckende Familiengetränk aus wertvollen Getreidekörnern und Früchten ohne chemische Zusätze bereitet, wird einfach in heissem Wasser oder Milch aufgelöst.



Fabrik neuzeitlicher
Nahrungsmittel Gland VD



ausschneiden und einsenden

**Gratis-
Gutschein für ein
Muster Neuroca**

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ _____

Ort _____

Einsenden an

PHAG, Fabrik neuzeitlicher

Nahrungsmittel

1196 **Gland VD**

Starterknopf oder die Beleuchtungsgriffe zu hängen, da diese Vorrichtungen jederzeit verfügbar sein müssen. Einkaufstaschen und andere Gepäckstücke dürfen in keiner Weise die Sicht beeinträchtigen.

- Sicherheit geht vor: Tragen Sie lieber bequeme Schuhe als zwar reizende, aber fürs Autofahren denkbar ungeeignete hohe oder spitze Absätze.
- Eine von den Sicherheitsgurten leicht zerknitterte Bluse ist besser als ein gebrochenes Rückgrat.
- Sonnenbrillen, so bezaubernd sie auch sein mögen, sind unzweckmässig beim Einbruch der Abenddämmerung und in Tunnels.
- Zigaretten anzünden, Rauchen während des Fahrens überhaupt, lenkt ab.
- Kinder gehören auf den Rücksitz, die ganz kleinen auf einen Spezialsitz.
- Verkehrsstauungen und Mangel an Parkplätzen sind im Stadtzentrum die Regel. Besorgen Sie deshalb ihre kleinen Einkäufe in der Stadt zu Fuss, auch Ihrer Linie und Ihrer Gesundheit zuliebe!

Kalorienkontrollierte Fertigmahlzeiten mit allen lebensnotwendigen Stoffen

jetzt im Lebensmittelhandel

Die Firma Wander AG in Bern, die sich seit ihrem Bestehen mit Ernährungsproblemen befasst, bringt nach langer und intensiver Forschung ein Sortiment von kalorienkontrollierten Fertigmahlzeiten unter der Markenbezeichnung «Contour» auf den Markt.

Ernährungswissenschaftler, Ärzte und Chefköche haben das Contour-Programm entwickelt, um allen gewichtsbewussten Personen eine angenehme Form der Gewichtskontrolle zu ermöglichen. Mit Contour kann die Kalorienzufuhr genau erfasst und damit die Gewichtskontrolle auf angenehme und gesunde Weise durchgeführt werden. Gesund, weil Contour die lebensnotwendigen Stoffe wie Eiweiss, Vitamine A, B₁, B₂, B₆, B₁₂, Ca.-Panth., Fol. ac., PP, C, D₃, E, K₃ und Mineralstoffe in optimalen Mengen enthält.

Dank der ausgewogenen Zusammensetzung können keine Mangelerscheinungen auftreten.

Contour-Mahlzeiten bieten Abwechslung.

5 komplette Menus à je 400 Kalorien:

Spaghetti bolognese, Bœuf Stroganoff, Geschnetzeltes Kalbfleisch, Riz oriental, Serbisches Reisgericht

1 Oxtail-Suppenmahlzeit à 300 Kalorien

2 Pulver für Getränkemahlzeiten, Kaffee und Schokolade, à je 300 Kalorien

2 Waffelmahlzeiten, Citron und Vanille, à je 300 Kalorien

Contour-Mahlzeiten stellen ein neues Ernährungsprinzip dar, das einem echten Bedürfnis unserer Zeit entspricht.

*Am liebsten
coop*



Eine neue Grossdruckreihe für Ältere und Jüngere

BARBARA SCHWEIZER

Vermisst wird Pfarrer Mohr aus der Schweiz

Erzählung. 88 Seiten, broschiert Fr. 9.80

Ein junger Schweizer Pfarrer gerät auf dem Weg zu einer Tagung in England in einen Wirbel humorvoll beschriebener Abenteuer. In der Konfrontation mit den Problemen des Alltags gewinnt er an Reife und Lebenserfahrung sowie letztlich auch eine charmante Frau.

WERNER REISER

Die drei Gaben

Legenden unserer Zeit

Mit einem Vorwort von Kurt Marti

104 Seiten, broschiert Fr. 9.80



FRIEDRICH REINHARDT VERLAG – BASEL

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Verena Knobel

Ghiro der Siebenschläfer

Eine erlebte Geschichte

Durchgehend mit meist ganzseitigen, mehrfarbigen Bildern und Zeichnungen. Grosses Querformat. Gebunden Fr. 15.40

Die bekannte Illustratorin und Malerin überrascht uns mit einem entzückenden neuen Bilderbuch!

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL-VERLAG ZÜRICH

Naturrüber Fruchtsaft aus Trauben

kohlensäurefrei

(Als Jus schon zum Frühstück)

Gehaltvoll, reich an Mineralstoffen, die entschlacken und aufbauen. Ein Förderer der Leistungsfähigkeit und ein herrlicher Genuss!

URPRESS

Aus der Rimuss-Kellerei, Hallau



- frisches Roggenbrot in hauchdünnen Scheiben nur 21 Kal. pro Scheibe
- die ideale Abwechslung im Brotkorb
- praktische Portionen lange haltbar

**Hug AG
Zwieback und
Biscuits
Malters**

Die genussreichen Durstlöscher!

Weissenburger

Citro

Orange-Erla

Grapefruit

Der Geschenktipp

*für Söhne, Töchter,
Nichten, Neffen,
Enkel*



mein Freund 1974

Der moderne Jugendkalender
320 Seiten mit über 200 Bildern.
Farbiger Plastikeinband Fr. 8.50
In jeder Buchhandlung und Papeterie
bei Walter

Neu Margrit Studer:

Die Katze frisst den Käse nicht

und andere Schnappschüsse.
Mit Zeichnungen von Sita Jucker.
139 Seiten, geb. Fr. 14.80

Margrit Studer hat mit ihren originellen Weihnachtsgeschichten «Der zornige Engel» Tausende von Lesern erfreut. Eine neue Sammlung ihrer herz-erfrischenden Skizzen braucht daher kaum weiterer Empfehlung. Hinter dem schnurrigen Titel «Die Katze frisst den Käse nicht» verbergen sich Geschichten, die nicht nur einfach unterhalten, sondern auch zu besinnlichem Nachdenken anregen wollen.

Gotthelf-Verlag Zürich



Einwohner-Ersparniskasse Bern

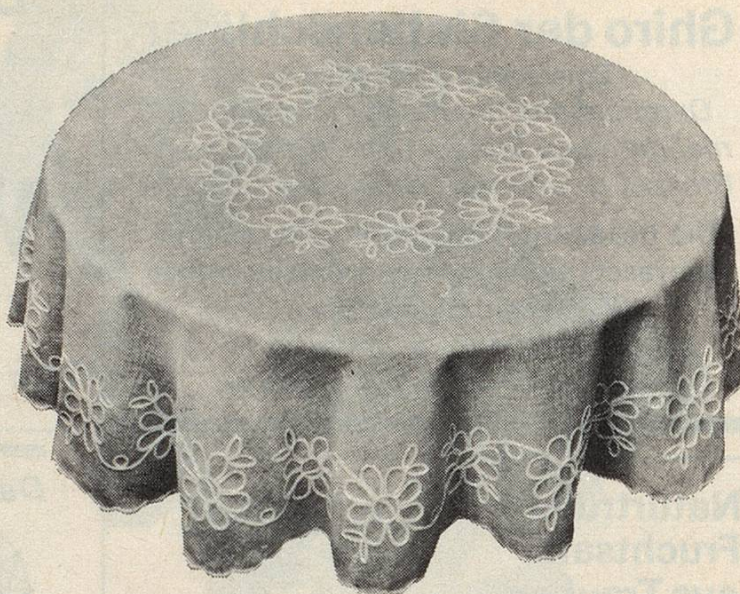
3000 Bern 7, Amthausgasse 14, Telefon 031 22 30 38

Berns älteste
öffentliche Sparkasse

Sparheft
Depotheft
Jugendsparheft

4¼ % Zins
4¾ % Zins
5¼ % Zins

Tischdecken
Tisch-Sets
Zierdecken



ED Sturzenegger AG

Filialen in Zürich, St. Gallen, Basel, Bern,
Luzern, Interlaken, Montreux, Crans-Montana,
Zermatt, Gstaad, St. Moritz, Davos

Beim Spezialisten

Riesen-Auswahl

in jeder Preislage

Wir führen:

**Schiesser, Playtex, Camp, Viso, Felina,
Gothic, Fanny Ray, Corsa Nova, Ergee,
Corima, DéWé u.a.m.**

sowie sämtliche Triumph-Corsetartikel aus
der **einheimischen Corsetfabrik Triumph
International, Zurzach**

Verlangen Sie eine Auswahl!
(Postkarte genügt)

**pfister-räber
Corsetspezialgeschäft**

8437 Zurzach, Telefon 056 49 14 32



Dish-Lav ist Nr.1 in der Schweiz



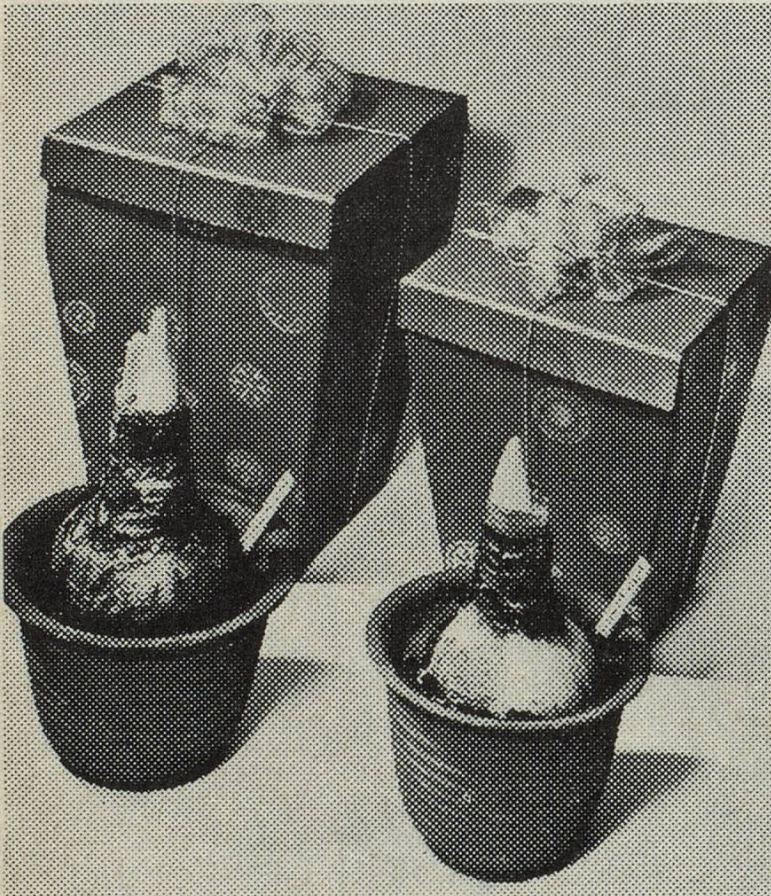
Ihr Geschirrwash-
automat erfährt eine
sprunghafte Aufwertung
dank Dish-Lav und
Dish-Lav liquid.

Gepflegteres Geschirr
mit Dish-Lav.

STEINFELS

Riesenblumige Amaryllis

das ideale Festgeschenk für den Blumenfreund



die Königin unter den Zimmerpflanzen, entfaltet mitten im Winter oft 7 bis 10 riesige Blüten von unerreichbarer Farbenpracht und verbreitet auf lange Zeit hinaus festliche Stimmung und Freude. Die Amaryllis-Zwiebel ist fixfertig im Ziertopf eingesetzt, in einem schönen Karton verpackt. Die Kultur ist sehr einfach.

Wir erleichtern Ihnen das Schenken. Wir senden gerne direkt an die von Ihnen angegebene Empfänger-Adresse. Glückwunschkarten können von Ihnen oder von uns in ihrem Auftrag beigelegt werden.

Amaryllis in prachtvoller Geschenkpackung

(Siehe Bild)

Lieferbar in folgenden Farben:
weiss, gestreift, lachs, rosa, orange,
scharlach, dunkelrot, karmin

	1. St.
Extragrösse (32-35 cm)	24.80
1. Grösse (28-30 cm)	19.80

Bestellung

	Name
Anzahl	Vorname
	Strasse
Farbe	PLZ/Ort
ZB	Lieferdatum

vatter